

## Im Gespräch



AURIAN MÜSNER/IMAGES

**VOLLBRACHT** Mit musikalischer Begleitung hat das Komitee unter der Leitung von FDP-Ständerätin **Christine Egerszegi** gestern bei der Bundeskanzlei in Bern die Volksinitiative «Jugend+Musik» mit 154 000 Unterschriften eingereicht. Analog dem bewährten Programm «Jugend+Sport» soll der Staat die musikalische Bildung fördern.



**VERLIEBT.** Das Bundeshaus hat ein neues Liebespaar: SP-Fraktionschefin **Ursula Wyss** (34) und SP-Generalsekretär **Thomas Christen** (32). Am Mittwoch

lüfteten sie ihr Geheimnis am traditionellen vorweihnachtlichen Fraktionsapéro im Berner Kirchenfeld. Es habe sich im Laufe der letzten Monate einfach so ergeben, verriet Ursula Wyss dem «Blick». Das Paar hatte sich natürlich ge-



fragt, ob die Konstellation Fraktionschefin und Generalsekretär überhaupt funktioniert. Offenbar klappt. Wyss lebt schon länger von ihrem früheren Partner getrennt und hat einen 10-jährigen Sohn. Über dem Bundeshaus scheinen die Liebessterne dieses Jahr günstig zu stehen. So wird seit längerem gemunkelt, dass Natalie Rickli und Christoph Mörgeli (beide SVP) ein Paar sind und auch bei Chantal Galadé und Daniel Jositsch (beide SP) kann man nicht wirklich glauben, dass sie sich tatsächlich getrennt haben. Während der Session waren sie auf jeden Fall meist im Doppelpack anzutreffen.

**VERSCHWUNDEN** Seit dem 7. Dezember ist die amerikanische Botschaft in Bern ohne Chef. Ohne die Öffentlichkeit zu informieren, hat sich der 64-jährige **Peter Coneway** aus dem Staub gemacht. Wie die «Berner Zeitung» weiss, ist er auf

seiner Pferdezucht-Ranch in New Mexiko zurückgekehrt. Bereits als er im Oktober 2006 nach Bern kam, war absehbar, dass sein Einsatz in der Schweiz von kurzer Dauer und mit der Präsidentschaft von George W. Bush zu Ende sein wird. Coneway war vor seiner Zeit als Botschafter während 37 Jahren für die Investmentbank Goldman, Sachs & Co. tätig. Diese Erfahrung hat ihm den Zugang zu Schweizer Wirtschaftskreisen erleichtert, wo er ein viel gesehener Gast war. Bis sein Nachfolger eintrifft, werden wohl Monate vergehen. Bei der Swiss-American Chamber rechnet man, dass es September 2009 wird.

**VERSICHERT**

Ein BDP-Ständerat als Direktionsmitglied der genossenschaftlich verankerten Versicherungsgesellschaft? Tatsächlich übernimmt **Werner Luginbühl** auf Anfang Juli die Stelle des Leiters Public Affairs der Schweizerischen Mobiliar, bei der jeder dritte Haushalt versichert ist. In dieser Funktion wird sich Luginbühl vor allem der Beziehungspflege des Unternehmens zu Politik und Verbänden widmen, wie die Mobiliar gestern meldete. Er werde dem CEO Urs Berger direkt unterstellt sein. Luginbühl wird Nachfolger von Christoph Stalder (Berner FDP-Grossrat), der Mitte 2009 in Pension geht. Werner Luginbühl war von 1998 bis Anfang 2008 bernischer Regierungsrat; er stand der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion vor. Seit Dezember 2007 ist er Ständerat. (JEP)

# Macht KKW Krebs?

Kopf des Tages Rudolf Rechsteiner (SP/BS)

**Erfolg für den Kernkraft-Gegner Rudolf Rechsteiner. Der Bundesrat hat vom Parlament den Auftrag erhalten, das Krebsrisiko rund um KKW abzuklären.**

JESSICA PFISTER

Der SP-Nationalrat Rudolf Rechsteiner kämpft seit Jahren gegen ein neues Kernkraftwerk und für den Ersatz von Kern- durch erneuerbare Energien. Eines seiner wichtigsten Argumente: Die KKW sind ein Risiko für die Gesundheit. In seiner Motion verlangte er deshalb eine Studie über Leukämiefälle bei Kindern in der Nähe von KKW. Mit diesem Anliegen fand der Co-Präsident des Nordwestschweizer Aktionskomitees gegen Atomkraftwerke (NAA) im Parlament Gehör: Nach dem Nationalrat hat gestern auch der Ständerat der Studie zugestimmt.

**Studie genau beobachten**

«Ich freue mich über das Resultat, es ist ein erster Schritt in die richtige Richtung», sagt der 50-jährige Energieexperte aus Basel. Auslöser für seine Motion war eine Studie des Deutschen Krebsregisters. Diese hat ergeben, dass Kinder häufiger an Leukämie erkranken, je näher sie bei einem KKW wohnen. «Ich bin nun gespannt, wie die Fallstudie in der Schweiz durchgeführt wird», so Rechsteiner. Das Ergebnis sei nämlich stark von der Methodik der Studie abhängig: «Die Untersuchungen in Deutschland sind deshalb so aussagekräftig, weil sie mit der



**RUDOLF RECHSTEINER** «Schweiz braucht ein Krebsregister.» K. NARS

Distanz vom AKW mit einer klar messbaren Grösse arbeiten.» Um die Schweizer Studie genau zu beobachten, will der SP-Nationalrat eine wissenschaftliche Begleitgruppe organisieren. «So können wir verhindern, dass heikle Ergebnisse nicht einfach unter den Tisch gewischt werden.»

Nicht zufrieden ist der Politiker mit dem Entscheid der Räte, weitergehende Forderungen aus der Motion zu streichen. So wollte er die Studie auf die Erwachsenen der betroffenen Regionen ausdehnen. Dass nicht nur Kinder gefährdet sind, weisen laut Rechsteiner die Beobachtungen von Martin Walter, Arzt und Mitglied der Schweizer Sektion der internationalen atomkritischen Ärzteorganisation: Im Umkreis des KKW Mühleberg gibt es häufiger Blasenkrebsfälle. Für Rechsteiner steht deshalb fest: «Die Schweiz braucht dringend ein nationales Krebsregister.»